

Neuß-Grevenbroicher Zeitung.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.
Preis pro Quartal: in Neuß in's Haus gebracht und aus-
wärts an der Post abgeholt 1 Mark 75 Pf. — 17½ Sgr.

Verantwortlicher Redacteur: Jos. Elh.
Druck und Verlag der Gesellschaft für Buchdruckerei zu Neuß: P. M. Schmitz.
Expedition: Neuß, Markt.

Inserate für die nachfolgende Nummer werden bis 7 Uhr
am Vorabend erbeten; Preis für die 5-spaltige Zeile oder
deren Raum 15 Pf. — 1½ Sgr.

Antlages.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht:
Den Oberst-Leutnant und Commandeur des Hannoverischen
Jäger-Bataillons Nr. 10 Wertens in den Adelsstand zu erheben,
und den im Kaiserlichen Ministerium für Gläub.-Verordnungen ange-
stellten Ministerialrath Friedberg zum Geheimen Regierungsrath und
vortragenden Rath im Ministerium für Landwirtschaft, Domänen
und Forsten zu ernennen.
Dem Notar Justizrath Bunge in Elberfeld ist die nachgeforderte
Dienstentlassung erteilt.
Der Amtsrichter Ling in Aachen und der Notar Ruß in Ein-
zig sind gestorben.

Deutschland.

Berlin, 5. Oct. Mehrere „liberale“ Blätter wollen je-
schon über Charakter und Inhalt der kirchenpolitischen Vor-
lagen, welche die Regierung in der nächsten Landtagsession
einbringen werde, unterrichtet sein. „Wie verlautet“ — so lesen
wir u. A. — „würde die Regierung dem Landtage von kirchen-
politischen Vorlagen nur den abgelehnten § 1 des
Zulagegesetzes zur Annahme unterbreiten. Nach den Bestimmung-
ungen des § 1 sollte das Staatsministerium ermächtigt werden, mit
Königlicher Genehmigung die Grundzüge festzustellen, nach welchen
der Kultusminister von den im Gesetz vom 11. Mai 1873 vor-
geschriebenen Erfordernissen dispensiren, auch ausländischen Geist-
lichen die Vornahme von geistlichen Amtshandlungen gestatten
kann; ferner den nach den Bestimmungen des Gesetzes vom 11. Mai
1873 erforderlichen Nachweis wissenschaftlicher Vorbildung ander-
weitig zu regeln und auch zu bestimmen, in wie weit und unter
welchen Voraussetzungen Personen, die ausländische Bildungsan-
stalten besucht haben, von den in den §§ 1 und 10 des Gesetzes
vom 11. Mai 1873 erwähnten Normen fern zu halten sind. Es
heißt, daß diese Bestimmungen in ziemlich unveränderter Form
dem Landtag wieder vorgelegt werden sollen.“
Die „Neuztg.“ weiß zu dieser Nachricht nur zu bemerken, daß
sie „glaube, daß die Regierung selbst über die einzubringenden
Vorlagen sich noch nicht schlüssig gemacht hat.“
Von Interesse ist eine in mehreren Blättern veröffentlichte
officiöse Auslassung über die kirchenpolitische Vorlage, in der
gegen die „Germ.“ polemisiert wird. „Die „Germ.“, so heißt es
in derselben, „hat neuerdings einen sehr pessimistischen Ton in
ihren Bemerkungen über den Stand der deutsch-römischen, von

Herrn v. Schöler angetrübten, jetzt unterbrochenen Verhand-
lungen angenommen. Namentlich wird dieser Ton in der „Wochen-
Rundschau“ der Nummer vom 1. October hörbar. Es wird sich
Niemand dem Vorwurf beilegen, die Hoffnungen der „Germ.“ herauf-
oder herunter zu stimmen; doch ist es vielleicht nicht unangebracht,
aufmerksam zu machen, wenn thatsächliche Unrichtigkeiten sich in
die Betrachtungen des Blattes einschleichen. Für die „Germania“
gibt es keinen modus vivendi ohne tiefgreifende
Revision, eigentlich: ohne Abschaffung der Maiege-
se. Solchen Anforderungen gegenüber liegt allerdings nichts
Thatsächliches vor, was die Erfüllung derselben wahr-
scheinlich machen könnte.“

Da haben wir von officiöser Seite die beste Begründung einer
pessimistischen Anschauung bezüglich der kirchenpolitischen
Frage. „Tiefgreifende Revision, eigentlich Abschaffung der Maie-
geese“ haben wir also nicht zu erwarten. Merken wir uns das!
Geben wir Katholiken demgegenüber aber immer von Neuem unser
Pflichtgefühl und unsern kräftigen Voratz Ausdruck, daß
auch dann, wenn wir als katholische Christen einem vielleicht
von Fall zu Fall zwischen Rom und Berlin zu Stande gekommenen
modus vivendi uns gern unterwerfen, wir doch nicht ruhen
werden, bis wir als Staatsbürger auf gesetzlichem Wege die
uns verfassungsmäßig garantierten Rechte reclamirt
haben. — Wie sich die Officiösen die Herstellung eines modus
vivendi denken, darüber gibt die in Rede stehende officiöse Notiz
dankesthewerthen Aufschluß. „Es ist gesagt worden“ — so heißt
es weiter — „die Rückkehr des Herrn v. Schöler nach Rom als
ständiger Gesandter hänge u. A. auch davon ab, ob der von der
Staatsregierung zu beauftragende Posten bewilligt werden wird.
Diese Bewilligung vorausgesetzt, kann eine Weiterführung der
Verhandlungen erst stattfinden, wenn die Staatsregierung sich über
die Vollmachten, die sie nur durch die Gesetzgebung erlangen
kann, schlüssig gemacht hat, und wenn diese Vollmachten ihr be-
willigt sind; denn nur mit solchen Vollmachten in der Hand kann
der Vertreter in Rom sagen: Dies kann auf Grund der gesetz-
geberischen Vollmachten jetzt bewilligt werden — welches
wird eure Gegenleistung, wie wird euer Verhalten
bei dem herbeizuführenden Zusammenwirken sein?“
— Dies ist der eigentliche, doch ziemlich einfache formelle Stand
der Sache. Freilich ist noch nicht bekannt, welche Haltung die
Anträge der Staatsregierung haben und welche Punkte sie um-
fassen werden.“

Also wiederum das alte Lied, welches Bismarck bei den vorig-
jährigen gescheiterten Verhandlungen angingen: „Was kann mir
eine Verständigung mit Rom nützen, wenn der Papst seinen Ein-
fluß auf das Centrum nicht geltend macht?“ Tabakmonopol,
Arbeiterversicherung u. s. w. — von Fall zu Fall als Tausch
gegen das eine oder andere Maiegeese — ein solches Bild! In

Bargin muß man solche Anschauungen von der Gewissenhaftigkeit,
Uebereinstimmungstreue und Charakterfestigkeit des päpstlichen Stuhles
einerseits und des Centrums andererseits haben! Die Religions-
und Gewissensfreiheit, die jetzt verkümmerten heiligsten Güter von
einem Drittel der preussischen Staatsbürger sollen verschachert
werden gegen volkswirtschaftliche Reformen, deren Werth noch
höchst zweifelhaft ist! Der officiöse Artikelschreiber mag selbst
fühlen, wie verkehrt und niedrig solche Anschauungen sind; denn
am Schluß seines Artikels wendet er sich gegen die Behauptung
der „Germ.“, die veröfentliche Rede Dennigens in Hannover
und damit die Aussicht auf eine conservativ-liberale Majorität
habe „die Wünsche der Staatsregierung zu einem Ausgleich mit
Rom zu gelangen, sofort gedämpft.“ Aus der Erregung, die dieser
Satz auf das Gehirn des Officiöses hervorgerufen, sollte man
bald schließen, daß die „Germ.“ ins Schwarze getroffen. „Die
„Germ.“ meint also wirklich“ — so lautet der Schlußsatz — „es
gebe für die Staatsregierung keinerlei feste Richtschnur? Je nach-
dem die Würfel am Wahltage fallen; je nach der Aussicht auf
eine conservativ-liberale oder clerical-conservative Majorität; je
nach der Aussicht auf die Abstimmungen der von Herrn v. Den-
nigen geführten Parteigruppe werde der Reichskanzler die so tief-
greifende, hochernste, kirchliche Frage behandeln? Die „Germ.“
hat doch zuweilen gezeigt, daß sie den Fürsten Bismarck, gerade
von ihrem gegnerischen Standpunkt nicht kleinlich zu beurtheilen
weiß. Diese Art der Beurtheilung trägt aber doch den Stempel
der Kleinlichkeit, der höchstens für den Urtheilenden charakteristisch,
auf den Beurtheilten aber für jeden leidlich verständigen Menschen
in keiner Weise zureichend ist.“

Wir „leidlich verständige“ Katholiken können uns nach so vielen
traurigen Erfahrungen von der in der „Germ.“ ausgesprochenen
Vermuthung zu unserm Bedauern nicht trennen. Thatsachen
wollen wir sehen; Willen haben wir gelitten; täglich wird der
kirchliche Nothstand unserer Gemeinden größer; gute Worte und
in weite Ferne gerückte Aussichten können uns nicht helfen.

Die „Köln. Ztg.“ schreibt: „Unsere Bedenken gegenüber
der Versicherung, daß bereits der nächste Landtag mit Erweiterung
des preussischen Canalkes besetzt werden würde, erweisen
sich als völlig berechtigt. Wie wir hören, ist es selbst fraglich,
ob auch nur eine Denkschrift über diese Angelegenheit an den
Landtag gelangen werde.“

Betreffs der Nachricht, daß dem Landtage eine Vorlage
über das bäuerliche Erbrecht in Westfalen gemacht werden
wird, bemerkt die „Neuztg.“: „Wir wissen zwar, daß darüber
Aufnahmen und vorbereitende Schritte seitens des landwirtschaft-
lichen Ministeriums stattfinden, glauben jedoch kaum, daß dieselben
schon zu einer Vorlage für den nächsten Landtag führen werden,
dessen Pensum wohl überhaupt ein ziemlich beschränktes sein
wird.“

Das Geschlecht der Reichenan*).

Novelle von M. Lubloff.

Die Fehler früherer Jahre wirken auf
die spätere Lebenszeit hinaus. So auch
das frühzeitig errungene Gute.
F. Heuchersleben.

Im Elternhaus.

Das schönste Glück im rauhen Menschen-
leben.
Es ist das felt'ne Glück der Häuslichkeit.
Meuser.

Melodisch tönte die Abendglocke vom Dorfe her, weit über
die stille, verödete Flur. Der Herbst war bereits vorgeschritten,
die Gänge völlig eingetrunken, der Wind wehte über die Stoppeln.
Lese spielte er mit dem gelb, roth und braun gefärbten Blättern
der hohen, statischen Pflanze in den Parterren des Herren-
hauses, das die Anhöhe krönte, an deren Fuß das kleine Dorf
R. mit seinem spitzen Glockenturm in weit gestreckter, fruchtbarer
Ebene lag. So still, wie dort inmitten der hohen Stoppelfelder,
über die leise Klagen der Wind dahinfuhr, so still war es auch
auf der Höhe in dem herrschaftlichen Parke.
Nur deutlich noch hörte man daselbst den melancholischen,
von dem Rauschen der fallenden Blätter begleiteten Sang des
Windes von der Vergänglichkeit aller irdischen Größe und Schönheit.
Dazu neigten demüthig beistimmend die Spätlinge der Blumenwelt,
die hier und da noch vereinzelt auf den einst gar üppigen Gar-
tenbeeten übrig geblieben waren, ihre welken Kronen, und der
kleine Bach, welcher sich unsern dieser sorgsam angelegten, nun-
mehr verödeten Wege mitten durch das wolrige Parkrevier schlän-
gelte, zog so matt und müde dahin, als ob er es gar nicht mehr
wisse, wie froh und munter er vor Kurzem noch über das in hellem
Sonnenschein blinkende Gestein gesprudelt war und mit seinem
lustigen Murren das jauchzende Geysserwerk der kleinen Bäche
leuchtend begleitete, die hier in Frühlingsluft und Sommerpracht
Wald und Sträucher belebt hatten. Fortgezogen waren sie —
die flüchtigen Sänger, und auch er zog weiter seinen Weg, still
und bedächtig sich der Umgebung anpassend, durch die er sich
winden mußte. Er war eben ein guter, gefälliger Gesell, der
keine Wack! Er trauerte mit dem verödeten, absterbenden Parke
und gewann schnell etwas von seiner früheren Lebendigkeit zurück,
sobald er sich dem Gebiete näherte, das die Oefonomie-Gebäude
des ausgebreiteten Gutes umschloß. Mit erneuerter Energie sprang
er dort aber einiges, sich ihm sichtlich entgegenstellendes Gestein

hinab in ein tieferes Bett, das den inneren Hofraum des Gutes
Reichenan begrenzte.

Dieselbst regte sich frisches Leben. Trotz der eingetretenen
Feiertagsstunde zeigten sich noch fleißige Hände thätig. Inmitten
des Hofes hielt eine von kräftigen Frauen gezogene, hoch mit
Staub und Schmutz bespitzte Kutsche. Die dampfenden Räder
wiebten hell dem Stall entgegen, während der Kutscher, unter-
stützt von dem lebhaften Dienstleister eines fröhlichen Stallbuben,
damit beschäftigt war, sie auszuspannen. Einer guten Behand-
lung gewohnt, warteten die klugen Thiere geduldig, bis lautes
Jungensgelahe ihres Lenkers das ihnen wohlbekannte Signal gab
woran sie in verständiger Weise dem Stalle enttraten, zur
unbändigen Freude eines weißen Spühbundes, der nicht umhin
konnte, den bereits früher gedauerten Willkomm noch einmal in lau-
tem Gebelle zu wiederholen, indem er in tollen Sprüngen seine
beiden hohen Gefährten umkreiste und dabei in gelegentlichen
Nebensätzen zwischen eine Schaar langsam daher wachsender Gän-
se und Gänse fuhr, die, empört ob solcher Unverschämtheit, mit lautem
Geschrei nach dem Bache zuflüchten, diesem die erlittene
schlechte Behandlung zu klagen. Den Spühbündel kümmerte das wenig.
Er setzte seine tollen Sprünge fort, dabei einig darauf bedacht,
in gemessener Entfernung von dem riesigen Hofbunde zu bleiben,
der angelockt vor seiner Hütte lag. Den Kopf auf die weit aus-
gestreckten Vorderpfoten niedergelauert, beobachtete dieser genau,
aber gleichsam mit stummer Mißbilligung das Treiben seines ju-
gentlichen Collegen. Veneidete er ihn? Oder erwiderte diese Aus-
brüche lustigen Uebermuthes bei ihm nur mehr jene verständige
Kritik, welche reifere Jahre so gern raider Jugend angedeihen
lassen? Welcher reiflichen Erwägungen Rind sich jedoch auch
hingeben mochte, er erwachte daraus, sobald der Knecht, das
Ledergewand und die lange Peitsche in der Hand, seinen Pferden
nachschritt, wobei er dicht an der Hütte vorbeikam. Er blieb
bei dem treuen Thiere stehen, das nun, seine mähige Gestalt
hoch aufgerichtet, den langen, klugen Kopf dem Freunde entgegen-
streckte, damit dieser ihn streichle und so auch ihm einen Will-
kommenstrich spende, ehe er seinen Weg fortsetze.

Unterdess stand der Stallbub vor der bekauften und beschmut-
ten Kutsche. Die beiden Fäuste in die Seiten gestemmt, drückte
er sich mit verächtlich pfiffigem Lächeln den Schanden. Er pfiff
dazu ein kleines Lied von nicht mißverständlicher Melodie. Rabig
stand er dabei eine Minute, in plötzlichem Entschluß entwickelte
er aber bald noch eine reichere Beweiskraft. In zwei Schritten
hatte er ein paar unsern stehende Wasserfäße erfaßt, und nun
ging es laut singend und jubelnd nach dem Bache, wo vor den
einsackenden Giebeln die armen Gänse und Gänse auf's Neue
die Flucht ergriffen, um mit heulendem Geschrei den Bach hinab-
zuräumen. Der Stallbub mochte daran eine ähnliche Freude
haben, wie eben der kleine Spüh, denn während er die volle

Wasserladung mit stinken Händen in reichen Strömen über die
Wagenräder goß, erschallte seine frische Stimme nur immer lauter
und fröhlicher. Als dieselbe sich eben in die höchsten Töne ver-
stiegen, dampfte sie sich jäh, und des Knaben lachende Augen,
die eben nach den Fenstern des an die Oefonomie-Räumlichkeiten
grenzenden Herrenhauses aufgeblickt hatten, senkten sich schein und
rutsch auf seine Arbeit nieder. Er war dort einem Gesichte be-
gegnet, dessen Anblick seine ungeschminkte Fröhlichkeit verstummen
machte. Aber es währte nicht lange; noch einmal schaute er
verhöhlen, halb jagdhaft, halb neugierig nach jenem Fenster hin,
von wo jetzt ein solch sonniger Blick ihm zuwinkte, daß seine
volle alte Munterkeit auf's Neue über ihn kam und sich wieder-
spiegelte in dem erhöhten Eifer, mit dem er seine Arbeit fortsetzte.

Er hatte dabei zwei Zuhauer, seines Gutsheeren Sohne.
Das Antlitz des einen war es gewesen, vor dem er plötzlich be-
troffen den Blick gesenkt, und dies nicht ganz ohne Grund; denn
wohl Niemand von sämmtlichen Anwesen des Hofes, gleichviel ob
er in's Herrenhaus oder in die Oefonomie-Stube gedröte, blühte ohne
ein gewisses Mißgefühl in jenes jugendliche, schwermüthige Antlitz,
auf dem die Stadtröfen deutlich erkennbar blühten. Erich Reiche-
nan selbst wußte das nicht; seine Eltern und Geschwister glaubten
es sich nicht zu, jeder Fremde aber rkannte es, daß des jungen
Mannes Tage geblüht seien, so geblüht, daß er den kommenden
Frühling wohl nicht mehr schauen werde.

Selbst eine so einfache, raube Natur wie Erich, der Stall-
bube, hatte das erkannt und bei der plötzlichen Erinnerung daran
erschien ihm seine laute Fröhlichkeit f. s. t. wie ein Verbrechen, bis
das freundliche, sonnige Auge von Rafael Reichenan, welches ihm
bei seinem zweiten Ausblick ermutigend zugelächelt, ihn darüber
wieder zu anderer Ansicht brachte.

Rafael lebte, die Arme jährlich um die Schultern des Bru-
ders geschlungen, neben diesem und beobachtete über dessen Kopf
hinweg unten das ländliche Treiben. Er mußte dabei erhebenden
Bemerkungen machen; denn zuweilen lag selbst ein lichter Schein
über des Lebenden bleiche Züge, die alsdann eine auffallende
Ähnlichkeit mit denen des jüngern Bruders erhielten. Unver-
kennbar glichen sich die beiden Gesichter, und doch waren sie
verschieden. Der Unterschied lag im Ausdruck, besonders in dem
der Augen. Man konnte in die Rafael's nicht schauen, ohne an
eine schöne, reine Seele, an einen begabten, kräftigen Geist und
einen frohen, heiteren Sinn zu denken. Fast jeder Zug seines
edlen Gesichtes spiegelte das wieder, wobei dessen jugendliche Frische
einen Reiz noch ungemein erhöhte und den Contrast zwischen ihm
und dem Kranken um so mehr hervortreten ließ. Dessen hohe,
weiße Stirn war von einer erschreckenden Durchsichtigkeit, in der
die kalten, blauen Adern der Schläfen dunkle Schatten warfen,
und seine matten Augen blickten traurig in die Welt. Nur zu
weilen leuchteten sie, an frühere Tage erinnernd, auf, aber dann

*) Unberechtigter Nachdruck ist nicht gestattet.

Die Officiellen haben eine schwere Aufgabe; die preussische Schaulust oder Schacherpolitik in der kirchenpolitischen Frage befriedigt naturgemäß weder die Katholiken, die Klarheit und Recht verlangen, noch die Liberalen, die „gegen Rom“ kämpfen wollen. So muß sich die „Nordd. Allg.“ heute gegen die „Tribüne“ wenden, in folgenden Sätzen:

Die „Tribüne“ vom 2. Oktober enthält eine außerordentlich wichtige Nachricht. Sie schreibt nämlich:

„Es gab bald nach dem Regierungsantritt des jetzigen Papstes einen Augenblick, wo die Kurie sehr geneigt war, ihren Frieden mit dem Staate auf dessen Bedingungen hin zu machen. Jedoch die Wahrnehmung, daß in Berlin ein anderer Wind wehte, daß die Stellung des Ministers Fall erschüttert sei, erzwangte zu neuem Widerstande. Wäre die Politik nur noch wenige Monate fortgesetzt worden, so hätte sie zweifellos zum Ziele geführt.“

Wenn, wie man annehmen muß, die „Tribüne“ das Beweismaterial für diese hochinteressante Nachricht in Händen hat, so würde sie sich den größten Dank nicht nur der öffentlichen Meinung, sondern, wie man wohl voraussetzen darf, auch der Staatsregierung erwerben, wenn sie mit diesem Material nicht zurückhielte. Wahrscheinlich beabsichtigt die „Tribüne“ die Veröffentlichung in einer ihrer nächsten Nummern und hat zunächst nur in ihrer Sonntagsnummer die Spannung der Leser erregen wollen.

Die „Nationalzeitung“ schreibt: „Die internationalen Verhandlungen über Maßregeln gegen die Nihilisten, bei welchen Fürst Bismarck zur Mäßigung mahnte, wie Herr v. Giers bezeugt, dauern fort. Was man zunächst erreichen will, ist die Einsetzung einer internationalen Kommission zur Erstattung eines Berichtes über die jetzigen tatsächlichen Verhältnisse und eines Gutachtens über die Zulässigkeit wirkamerer Vorschriften, wodurch namentlich der schädliche Einfluß der Internationalen gebrochen, wenn nicht beseitigt würde. Deutschland, Oesterreich und Ausland sind in dieser Beziehung bereits einig, und es fragt sich nur, wie weit es gelingen wird, auch die übrigen Mächte zum Anschluß zu bewegen.“

Im Herzogthum Sachsen-Meiningen dürfen bekanntlich die Landräthe sich nicht in die Wahlen mischen. Daß in Preußen ein anderes Recht gilt, beweist wieder folgende Bekanntmachung des Landraths von Weiler in Plätow, welche in Nr. 40 des amtlichen „Plätower Kreisblatts“ unter der Rubrik „Amtliche Mittheilungen“ zu finden ist und also lautet: „In der Wahlvorversammlung am 18. d. M. in preussisch Friedland ist der Beschluß gefaßt, zunächst den Feldmarschall Grafen v. Mollte zu ersuchen, für den Wahlkreis Schlochau-Plätow ein Mandat zum Reichstage zu übernehmen. Sollte dieser jedoch eine Wahl ablehnen, so ist der Landrath von Tepper in Schlochau einstimmig als Kandidat aufgestellt. Dieser Fall ist eingetreten, da der Feldmarschall Graf von Mollte laut Schreiben vom 21. d. M. an den Unterzeichneten sich bereits bereit erklärt hat, eine Wahl in seinem bisherigen Wahlkreise anzunehmen und daher eine solche in einem anderen Wahlkreise abzulehnen genöthigt ist. Plätow, den 27. September 1881. Der Landrath.“

Der „Frankf. Ztg.“ wird von hier geschrieben: „Fürst Bismarck hat seiner Unzufriedenheit über den Beschluß des Centralverbandes deutscher Industrieller, wonach das Projekt der allgemeinen Invalidenversicherung für undurchführbar erklärt und statt dessen eine Reform der Armenpflege mit staatlicher Beihilfe in Vorschlag gebracht wird, unverhohlenen Ausdruck gegeben. Der Reichstanzler soll überaus mißmüthig darüber sein, daß er hier von seinen besten Freunden verlassen wird. Die Anschauungen und Gutachten, welche dem Kanzler in letzter Zeit über diese Materie zugegangen sind, sollen auch in ganz entschiedener Weise Bedenken gegen das allgemeine Invaliden-Versicherungsgesetz geltend gemacht haben.“

Es sind wiederholt Beschwerden über die mangelhafte und schlechte Unterbringung der im Zwischendee befindlichen Passagiere auf Auswanderungs-Dampfern laut geworden. So hat ein hervorragender Abgeordneter vor einigen Tagen zufällig den von Hamburg abgegangenen Dampfer „Herder“ besichtigt, und dabei zu seiner Enttäuschung gefunden, daß mehrere Hunderte von Auswanderern im Zwischendeck geradezu miserabel untergebracht waren, so z. B. als Sitze ungebohrte Bretter hatten. Um für die Zukunft Besserung zu schaffen, ist speziell über diesen Vorfall dem Reichsamt des Innern nähere Mittheilung gemacht worden.

Elberfeld, 30. September. Im November v. J. hatte Prediger Geysler in der hier erscheinenden „Reformirten Kirchenzeitung“ seine „Monologe eines Nachtwächters“ veröffentlicht, worin er sich u. A. absprechend über das Lied „Deutschland, Deutschland über Alles“ äußerte. Gegner des Predigers beschlossen nun, eine Einladung zu einem „Ständchen für den Nachtwächter“ auf den 23. November zu erlassen, wobei das Lied „Deutschland, Deutschland über Alles“ gesungen werden sollte. Diese Einladung erschien in dem Localblatt „Neueste Nachrichten“ und durch Placatanschlag und Veranlassung, daß an jenem Abend tausende von Menschen nach dem Königsplatz zogen, wo es zu

in solch glänzendem Strahl, wie kein sorglicher Freund ihn gern erblickt. Rafael beobachtete den Bruder mit unverkennbarer Liebe. Sorglicher konnte keine Mutterhand die weichen Rippen zurecht rücken, wie jetzt die seine dies that, indeß er sagte den bisher aufgerichteten Kopf des Leidenden dagegen lehnte, ehe er sich rasch mit einer Ruhe gebietenden Bewegung der Lippen zuwandte.

Hatig war dieselbe aufgerissen worden. Herein sprangen mit ungeklärter Hast zwei kleine Mädchen, welche, in Eile und Hast, sich einander überbietend, die Fragen und Ausrufungen hervorbrachten:

„Wo ist Papa? Er ist zurück. Wir haben seinen Wagen gesehen. Sag' doch, Rafael, wo er ist? Wir haben noch so schöne Blumen für ihn gefunden!“

Der auf einem Ruhebett ausgestreckte Patient hatte bei dem geräuschvollen Eintritt seiner kleinen Schwestern die Augen geschlossen und den Kopf nach dem Fenster gelehrt, während Rafael schnell den kleinen Dingen ein paar Schritte entgegen ging und mit ihnen in gedämpfter, freundlichem Ton scherzend, sie schonungsvoll nach dem Nebenbimmer dirigirte. Einen Augenblick später waren sie darin verschwunden und ihr in die stille Stube zurückdringendes Juchzen verkündete laut, daß sie den Gesuchten in dem freundlichen Salon gefunden.

(Fortf. folgt.)

allerhand Ausschreitungen und wüsten Missethungen kam. Gegen die Veranlasser des Ständchens wurde nun die Untersuchung eingeleitet, und so hatten heute die Herren, welche die Annonce erlassen, sowie der Redacteur und Verleger, welche sie verbreitet, vor der Strafkammer sich zu verantworten, weil sie ohne polizeiliche Erlaubnis zu einer Versammlung unter freiem Himmel eingeladen hatten. Das Gericht fand sie im Sinne der Anklage schuldig und verurtheilte sie zu Geldbußen von 50 und 100 M. Der angeklagte Verleger hat ferner wegen Verbreitung der Placate 20 M. und weil auf demselben der Name des Druckers fehlte, 10 M. zu zahlen. Außerdem wurden drei Personen, welche sich an den Ausschreitungen direct betheilig hatten, zu Gefängnis- und Haftstrafen von 14 Tagen und 3 Wochen verurtheilt.

Holland.

Bei dem Krache der Luxemburger Nationalbank sind auch viele Kaufleute aus Arier, heringefallen. Zwischen Luxemburg und Arier besteht ein lebhafter Wechselverkehr und so kam es, daß bei Ausgleich der Rechnungen u. s. w. auch viele Noten der verfallenen Bank nach Arier kamen. Gegenüber dem Geschehen projekt der Regierung, die Banknoten vorläufig mit 50 pSt. abzusuchen, unterbreitet das katholische „Luxemburger Wort“ der öffentlichen Meinung folgenden Vorschlag: „Der Staat garantirt auf 10 Jahre die Banknoten in Umlauf zu ihrem vollen Werthe und nimmt sie wieder in seinen Cassen an. Jedes Jahr wird der zehnte Theil der Noten dem Verfall entzogen und vernichtet, so daß nach 10 Jahren keine Noten mehr in Umlauf sein werden. Bei der Liquidation der Bank wird der Staat pro rata für die von ihm garantirten Banknoten entschädigt. Geseht nun, es wären für 2 1/2 Mill. Banknoten in Umlauf, so würde diese Summe, auf 10 Jahre vertheilt, jährlich eine Summe von 250.000 Frs. machen, welche zu vernichten wäre, und für welche der Staat aufkommen müßte; wenn nun die Activa der Bank 50 pSt. der Passiva betrügen, so hätte der Staat jährlich während 10 Jahren für 125.000 Frs. aufzukommen, welche Summe er zu einem bedeutenden Theile an überflüssigen Subsidien ersparen könnte. Diesen Vorschlag halten wir bis auf Weiteres für das Beste, was bis jetzt als Hülfsmittel zum Vorschein kam.“

Belgien.

Brüssel, 4. October. Der Papst hat an den Senator de Cannart und an die Vorstände der conservativen katholischen Vereine in Belgien folgendes Breve gerichtet:

„Geliebter Sohn, Groß und apostolischer Segen! Es versteht sich, daß wir den besondern Brief liebevoll und mit Freuden empfangen haben, den Du im Mai an uns gerichtet hast, im Verein mit den anderen geliebten Söhnen, welche Namens der katholischen Gesellschaften und der Vereine, die dort unter dem Namen der conservativen sich gebildet und zu einer frommen Conspiration zusammengeschlossen haben, sich unter Deinem Vorhitz zu einer General-Versammlung vereinigt hatten. Aus jenem Brief athmete laut der Geist des Glaubens und der kindlichen Anhänglichkeit, von dem eure Seelen glühend, sowie der edle Vorsatz, beharrlich und innig an diesem heiligen Stuhle zu hängen, auf welchem Christus den unüberwindlichen Grund seiner Kirche gelegt hat. Auch ist uns beim Lesen eures Briefes der Wunsch nicht entgangen, von dem ihr entkamt seid: durch die Vereinigung der Kräfte die katholischen Interessen zu fördern, über die Ehre und Würde der Religion zu wachen, ernstlich für das Heil seiner Mitbürger zu sorgen und vorzüglich um die Jugend Sorge zu tragen, damit sie nicht durch den Trug der Bösen hintergangen und durch falsche und verderbliche Lehren verführt werde. Da dies an sich selbst heilig und nützlich und deshalb uns sehr lieb ist, so spenden wir euch gern das euer Gifer und eurer Thätigkeit zukommende Lob und belohnen euch in den vortheilhaften Absichten, indem wir euch mit Wärme ermuntern, unter der Führung eurer Helden eifrig auf demselben Wege fortzuschreiten und niemals müde zu werden, den guten Kampf zu kämpfen. Im Gegentheil: je mehr die Feinde der Wahrheit und Gerechtigkeit sich anstrengen, Alles zu verkehren und zu verderben, um so größerer Gifers bedürfen die gläubigen Diener und Verehrer Christi, um das Böse durch das Gute zu überwinden, sowie das, was noch aufrecht steht, zu verteidigen und was gefallen ist, wieder aufzurichten. Zudem wir schließlich Gottes Güte und Gnade auf eure Pläne und Mähen herabsehen, auf daß ihr die reichste und beste Frucht dafür erntet, ertheilen wir euch liebevoll im Herrn den apostolischen Segen als Zeugnis Unserer väterlichen Liebe und als Boten der himmlischen Gnade für Dich, geliebter Sohn, und für alle Anderen, welche durch das Band einer heiligen Vereinigung mit Dir verbunden sind.“

Italien.

Rom, 4. Oct. Wie es heißt, wird der Papst bei dem für Ende November anberaumten Consistorium eine Allocution an die Cardinale richten, in welcher er sich über die Vertheilungen des Stuhles zu den Mächten aussprechen wird. Neue Cardinale werden nicht vor December ernannt werden.

Rom, 5. Oct. Wie der Pariser „Defense“ von hier gemeldet wird, empfing der Papst heute eine Deputation von mehreren römischen Bürgern, welche Sr. Heiligkeit eine mit den Unterschriften von 30.000 Römern bedeckte Adresse überreichten, in welcher gegen die Vorgänge am 13. Juli d. J. protestirt wird. Der Papst beklagte sich lebhaft über die immer zunehmende Verfolgung der Kirche und forderte zu ihrer Vertheidigung auf. Drohende Zeiten, sagt der b. Vater, sind im Anzuge und die Revolution wird ihr Werk vollenden, indem sie den Papst zwingt, Rom zu verlassen, nicht aus Rücksicht auf die Sicherheit seiner Person — denn er sei bereit, alles zu erdulden —, sondern zum Schutze der Würde des Römischen Pontificats.

Rheinland und Westfalen.

Neuß, 5. Oct. In heutiger Sitzung des Rgl. Schöffengerichts, in welcher unter dem Vorhitz des Amtsräters Rudloff als Schöffen Herr Kraus, Kaufmann zu Neuß, und Jacob Schnocks, Ackerer zu St. Peter, fungirten, und die mit Unterbrechung von 1—3 Uhr Mittags von Morgens 9 bis gegen 7 Uhr Abends dauerte, kamen die nachfolgenden Sachen zur Verhandlung: ab 1. erschied, vorgeführt aus biesiger Algenauer-Anstalt, der vorerbst seit einigen Monaten detinirte Händler Wilh. E. von hier, der Uebertretung als Verübung groben Unfugs, Hundepoliceicontravention und verbotenen Schließens

in 7 Fällen angeklagt; der als Zeuge geladene Kreisphysikus Dr. Schruß gab sein Gutachten dahin ab, daß der Angeklagte zur Zeit der Begehung der Thaten nervös aufgeregt und geistig unzurechnungsfähig gewesen sei; das Schöffengericht gewann jedoch aus den Auslassungen des Angeklagten die Ueberzeugung, daß derselbe bei Begehung der Uebertretungen ganz gut die strafbare Handlungen gekannt habe und verurtheilte denselben in eine Gesamtgeldstrafe von 15 Mark event. 5 Tage Haft. — ab 2. wurde in der Privatklage der Wittwe Peter St. gegen die Ehefrau Michael H., beide aus Neuß, wegen Verleumdung der Antrag Seitens der Privatklägerin zurückgezogen. — ab 3. erfolgte Freisprechung des Schuhmachermeisters Jos. B. aus Neuß von der Beschuldigung, am 4. Juli c. groben Unfug verübt zu haben. — ab 4. waren angeklagt: 1) Herr G., Metzgergeselle aus Dorsten, und 2) Christian Schw., Müller aus Gohr, am 2. März c. zu Gohr den Jagdbüßer Heinrich Pf. mittels eines gefährlichen Werkzeuges und hinterlistigen Uebelsalles gemeinschaftlich tödlich mißhandelt zu haben; seitens der Staatsanwaltschaft wurde der Strafantrag gegen Herrn G. wegen mangelnden Beweises fallen gelassen, der Antrag gegen Christian Schw. lautete dagegen auf 6 Monate Gefängnis, auf welchen das königl. Schöffengericht auch erkannte. — ab 5. wurde der Schmied Joh. Gr. aus Neuß wegen Verübung groben Unfugs in eine Geldstrafe von 3 Mark event. 1 Tag Haft verurtheilt. — ab 6. angeklagt, am 17. Juni c. zu Neuß auf dem Berg-Markt. Bahnhofe je eine Quantität Kohlen im Werthe unter 25 Mt. gestohlen zu haben, waren angeklagt: 1) Maria Fr., Näherin, 2) Ehefrau des Weichenkellers Simon M. und 3) Ehefrau Peter Sch., sämtlich zu Neuß wohnend; von den Angeklagten wurde die Ehefrau Simon M. in eine Gefängnisstrafe von 10 Tagen genommen, gegen die Marg. Fr. auf einen Verweis erkannt und die Verurteilung der nicht erschienenen Ehefrau Peter Sch. verordnet. — ab 7. erschienen vorgeführt 1) E. f. au Adolf H., 2) Anna H. und 3) Wilhelmine A., alle aus Neuß, unter der Anklage am 6. Juni cr., Pfingstmontag, in dem am Nordkanal gelegenen mit einer Heide umgebenen dem Wirthe Brangen gehörigen Garten eingedrungen zu sein und aus demselben Stachelbeeren entwendet zu haben. Mit Rücksicht auf das jugendliche Alter der Angeklagten ab 2) und 3) lautete das Urtheil für jede derselben auf Haftstrafe von 1 Tag, die Angeklagte ab 1) wurde freigesprochen. — ab 8. ebenfalls vorgeführt 1) Maria H., 2) Sibilla A. und 3) Franz B., alle aus Neuß und angeklagt am 29. Juli cr. zu Neuß gemeinschaftlich mittelst Einbruchs aus einem umschlossenen Garten Obst entwendet zu haben. Dieselben wurden sämtlich des ihnen zur Last gelegten Vergehens überführt erklärt und deshalb die Angeklagte ab 2) zu einer Gefängnisstrafe von 2 Tagen, ab 1) und 3) zu einer Gefängnisstrafe von je 5 Mt. event. Gefängnisstrafe von je 1 Tag verurtheilt. (Schluß folgt.)

Neuß, 5. Oct. Die königliche Regierung hat unter Aufhebung der entgegenstehenden älteren Bestimmungen verordnet, daß alle Lehrpersonen der Volksschulen ohne Unterschied auf Befordern außer den lehrplanmäßigen ihnen zugewiesenen Unterrichtsstunden die Ertheilung von nothwendigen Vertretungs- und Aushilfs-Unterricht jeder Art an der eigenen wie an einer andern Schule der gleichen Confection in demselben oder in einem benachbarten Orte nach Maßgabe der einschlagenden Vorschriften zu übernehmen haben; jedoch sind die Lehrerinnen gegen ihren Willen nicht gehalten, in einer Knaben- oder in einer nach den Geschlechtern gemischten Oberklasse oder in einer gemischten einlässigen Schule zu unterrichten. Die Höchsthöhe der wöchentlichen Stunden, bis zu welcher die Lehrpersonen einschließlich der Hauptlehrer und Hauptlehrerinnen verpflichtet werden, ist für Lehrer auf 32 und für Lehrerinnen auf 28 festgesetzt, mit der Einschränkung, daß die Lehrerinnen der ein- und zweiklässigen und der dreiklässigen Schulen mit zwei Lehrkräften den lehrplanmäßigen Unterricht in der für diese Schulen angelegten Stundenzahl zu ertheilen haben. Besteht ein berufsamtliches Uebereinkommen, so wird dieses nicht aufgehoben. Eine Vergütung für außerordentlichen Mehrunterricht ist den Lehrpersonen nur gewährt, wenn die wöchentlichen Stunden 32 resp. 28 überschritten — oder wenn der Mehrunterricht an der eigenen oder an andern Schulen (Schulsystemen) derselben Schulgemeinde (Schulsocietät) und desselben Schulorts in Vertretung einer erledigten Stelle bei verfügbarem Stellenghalt wahrgenommen, oder allgemein, wenn derselbe an Schulen eines andern Ortes oder einer andern Schulgemeinde (Schulsocietät) in demselben Orte ertheilt wird. Der Mehrunterricht in Vertretung einer erledigten Stelle wird aus deren Gehalt vergütet, und tritt die Entschädigung an dem Tage ein, mit welchem das Stellenghalt verfügbar geworden ist, unter der Maßgabe, daß dieselbe bei vorhandenem Uebereinkommen auch für die vorhergehende Zeit gewährt wird. Die Höhe der Remuneration wird, je nach den Umständen, in einem Aufschlagsquantum vom Landrath nach Anhörung des Kreis-Schulinspectors festgesetzt. Die Rollen für Stellvertretung sowie für sonst zu entschädigenden Mehrunterricht sind von dem zur Schulunterhaltung Verpflichteten zu tragen, eine Verwendungs der zu den Lehrer-Versoldungen gewählten Staatsbeihilfe zu dem gedachten Zweck ist ausgeschlossen.

Düsseldorf, 3. Oct. Aus sicherer Quelle wird der „Erf. Ztg.“ mitgetheilt, daß gegenwärtig in der biesigen Bürgerchaft eine Petition an die Regierung circulirt in Angelegenheit der Gehaltserhöhung des Hrn. Oberbürgermeisters Becker. Es wird in derselben die Bitte ausgesprochen, daß die königliche Regierung zu Düsseldorf, als Oberbehörde, dem Beschlusse des Düsseldorf-Stadtrathes-Collegiums, welcher dahin geht, dem Hrn. Oberbürgermeister Becker (um seiner Verlesung nach Magdeburg vorzubringen) 3000 Mt. jährliche Zulage zu geben, die Genehmigung verleihe. Die Petition soll bereits zahlreiche Unterschriften gefunden haben, was der Stimmung der Bürgerchaft Düsseldorf entspricht.

W Gerresheim, 4. Oct. Ein starker Brand entstand in der vorigen Nacht gegen 1/2 Uhr in dem unsern unserer Stadt gelegenen Forstbrude. Um 1/2 Uhr wurde die biesige Freiwillige Feuerwehr alarmirt, und aus den Rirmesfreunden herausgerissen, mußten die Leute ihrer Pflicht genügen. Nach wenigen Minuten fuhr die Wehr uniformirt zum Stadthor hinaus. Es brannte in dem dem Oelonnen Ringel gehörenden Hause. Nach 5 Uhr war der Brand gelöscht, doch ist das Gebäude vollständig niedergebrannt und mit demselben viele Hausmobilen, ein fettes Schwein und ein Borsalz Kartoffeln und Äpfel. Gebäude, wie Mobilen waren verfort. Durch den Verlust des Uebrigen ist den Leuten ein herber Schlag entstanden.

Speldorf, 3. Oct. Vor kurzem hat sich hier, wie man der

Mh. u. fekten in raten, d. Nebenar dieselbe mit ihren ihr verfu gegen die liegen, u. ad gebe haule ge Ger Zeit hat" zu in Folge ze, fowim der Raup streße au Ganzen areit erklä an die S dab der 1870 Mi „Matthias Das Sta rundweg Stadt ein man mit richter: G eine Pr Amittel bis nach nach Neffsonen, an. Im Führer d ten wurd Nachmitta Stale. zur Anda verein vo von Gfren eben so v daß auf Ihr lang no sodan Tebeum u Welle ent Becr ort nach dem Abet derselben, zugehörig, licherweise tenen Sch gen. Da durch unv veruracht Kan Magb de einen Ma Hülle ist — wie d auch wohl den. Der eingeleitet ein Weibe die Schu und nicht Von man der haufe zu An den Uebungen Polen. Hüllinge Hüllinge an den C bereits sei dieser Mo Es sind je gegnündt vollendet. unweit B gericht. Stufen, d Auch wird jemals das verweilt h und brsch die Weich leit und G und darab ferner auf Nach vorgestrig der öffentl direct von über Stoll Ghe Von Freit Hiegelofen halt bemer von hier, während d brant und lam noch und der U den Brand Bon

Brand entstand in
unserer Stadt
biefige Freiwillige
den herausgeriffen,
wenigen Minuten
s. Es brannte in
ufe. Nach 5 Uhr
vollständig nieder-
ein fettes Schwein
äude, wie Mobilien
igen ist den Leuten

Ghrenfeld, 2. Oct. Die „**Rhln. Bergh. Ztg.**“ berichtet: **Von** Freitag auf Samstag wurde mitten in der Nacht auf einem Ziegelofen in der Nähe der Stadt ein lichterloh brennende Gefäß bemerkt. Die Zerbeieilenden fanden einen jungen Mann von hier, der auf dem Ziegelofen ein Nachtquartier gesucht; während des Schlafes war die Stelle, auf der er lag, durchgebrannt und das Feuer hatte seine Kleider ergriffen. Die Hülfe kam noch gerade rechtzeitig: es gelang, die Flammen zu erlöschen, und der Unglückliche kam mit einigen, allerdings nicht unerheblichen Brandwunden davon.

— Die über Corfu anlangenden Nachrichten von der Insel Kreta lauten wieder besorgnißerregend, indem das Räuberwesen, welches einem jeden Aufstande auf der Insel vorherzugehen pflegt, wieder große Dimensionen angenommen hat, und deshalb Mord

— (Ein arger „Arbeister“.) Bei der letzten großen Versammlung der Arbeiter (Menschen, die an keinen Gott glauben wollen) in Paris bestieg ein Redner die Tribüne und begann seine Ansprache mit folgenden Worten: „Mitbürger! Gott sei Dank, ich nenne mich einen Arbeiter!“

Fruchtpreise zu Neuz am 6. October.							
Weizen euer	1. Qual.	25	70	Hafer alter		17	—
	2. "	23	70	neuer	1. Qual.	15	—
					2. Qual.	13	—
Androggen (neuer)	1. Qual.	21	20	Rübsen (Weel)		26	60
	2. "	20	20	Raps		25	—
Winter-Gerste		—	—	Kartoffeln		5	—
Buchweizen	1. Qual.	—	—	Heu		12	—
"	2. "	—	—	Woggenstroh per Schock a 600 Kilo.		50	—
Preise unverändert.							
Rübb	per 100 Kilo in Parttheen von 100 Ctr.					62	—
Rübb	per 100 Kilo faßweise					64	—
Verfeinertes Oel	per 100 Kilo 3 —			W. höher als Rübb.			
Verfärbten	per 1000 Kilo					150	—
Weizen-Vorfuß	00 per 40) Kilo					—	—
Weizen	per 50 Kilo					5	90
Rübb und Kuchen unverändert.							

Handels-Nachrichten.

Wien, 5. Octbr. (Anteilige Notierungen der Handelskammer.)
Weizen unverändert, hies. eff. 24.00—26.50 S., fremder 24.00—26.50 S., Nov. 25.20 bez., 25.25 S., 25.30 S., per März 24.40 bz., 24.45 S., 24.40 S., Mai 24.30 S., 24.25 S.
Roggen hies. eff. 20.00—21.50 S., fremder 20.00—21.50 S., mit Gewicht von 69 Pfd. per 50 Liter per Nov. 19.85—40—45 bz., 19.45 S., 19.45 S., per März 18.45 bz., 18.50 S., 18.45 S., Mai 18.05 bz., 18.10 S., 18.00 S.
Hafer ohne Sach per 100 Stk. mit Gewicht von 42 Pfd. per 50 Liter hies. eff. 16.50—17.50 S., fremder 16.50—17.50 S.
Rübsen mitter, per 50 Stk. mit Sach in Eisenb. eff. in Partien von 100 Stk. 30.50 S., Oct. — bez., 29.10 S., 29.00 S., per Mai — bez., 29.80 S., 29.70 S.
(Randmarkt.) Preise unverändert. Zufuhren schwach.
Andernach, 4. Oct. Der Markt war befahren mit 30000 Stk. Weizen, 12500 Stk. Roggen, 60000 Stk. Gerste, 957 Hafer per 50 Stk.; Weizen, 12.42, Roggen, 10.58, Gerste, 9.57, Hafer 9.00.
Kartoffeln hies. R. 2. — rote 3. — per 50 Stk.
Berlin, 5. Octbr. Weizen per Oct. 241. — bez., April-Mai 230.50 bez., Roggen per Oct. 191. — bez., April-Mai 171. — bz., Hafer per Oct. 149. — bz., April-Mai 151. — bez., Rübsen per Oct. 53.60 bez., April-Mai 56.10 bez., Spiritus loco 54.30 bez., Oct. 57.80 bez., Oct.-Nov. 55.90 bez., April-Mai 54.80 bez.
Stettin, 5. Octbr. Weizen per Oct.-Nov. 235. —, April-Mai 230.50 M., Roggen per Oct.-Nov. 183. —, April-Mai 171. — M., Rübsen per Oct. 54.50, per Oct.-Nov. 55. —, April-Mai 56.70 M., Spiritus loco 58. —, Oct. 57. —, Oct.-Nov. 55. —, April-Mai 54.00.
Breslau, 5. Octbr. Spiritus per Sept. 58. —, Sept.-Oct. 55.60, April-Mai 53.50 M., Weizen per Sept.-Oct. 227. —, Roggen per Sept.-Oct. 180.50, Oct.-Nov. 178.50, April-Mai 171. — M., Rübsen per Sept.-Oct. 54. —, Oct.-Nov. 54.00, April-Mai 55.50 M.
Magdeburg, 4. Octbr. Kartoffelspiritus. Bocooware etwas

niedriger, Termine fest. Loco ohne Sach M. 59.5, ab Bahn 60, per Octbr. 59, Nov. 55—55.3, Dec 54—54.3 per 10000 Pfd. mit Uebernahme der Gebinde zu 4 M. per 100 Liter. — Rübsen Spiritus hies. loco M. 57.5, per Nov.-Dec. 55.
Antwerpen, 5. Octbr. Petroleum Hanse. Blant disp. frs. 20.25 bez., 20.25 Br., per Oct. — bz., 20.75 S., per Oct.-Dec. 20.75 bz., 20.75 S., Januar 20.75 bz., 21. — S. Amerik. Schmalz, Marke Wilcox, frs. 158.50 per 100 Kilo. Amerik. Speck disp. frs. 127. —, short dispon. 132. —, Amerikan. Schweineschultern frs. 99. —, Markt-Umsatz 325 Ballen. Kurz Rbin 124. —.
Paris, 5. Octbr. Weizen 8 Marken per Oct. 69.60, do. 9 Marken per Oct. 70.25, Nov.-Dec. 70.25. Weizen per Oct. 33. —, Oct.-Nov. 33.25, Nov.-Dec. 33.25. Roggen per Oct. 22.40, Oct.-Nov. 23. —, Nov.-Dec. 23. —. Rübsen per Oct. 78.25, Nov.-Dec. 79. —, Jan.-April 80. —. Spiritus per Oct. 65.50, Oct.-Nov. 65.50, Nov.-Dec. 65.50. Zucker weißer Nr. 3 per Oct.-Jan. 62.10.
Hull, 5. Octbr. Weizen disp. 26 1/4. Jan.-April 25 1/2. Raffin. Cottonöl disp. 26 3/4. Nov.-April 25 1/2.
Liverpool, 5. Oct. Baumwolle unverändert. Umsatz 12000 B., Zufuhr 2000 B.
New-York, 4. Octbr. Colbagio 94. —. Bonden 4.79. — D. — Mehl extra State D. 6.50. Rother Winterweizen 1.54. — Fracht für Getreide 4. Petroleum Standard white 11 1/2. — Sped 11 1/2. — Baumwolle middling Upland 7 1/4. — Baumwoll-Antike in jamaikanischen Häfen der Union 27000 Ballen, Export nach England 4000 Ballen, nach dem Continent 10000 B.
Berlin, 5. Oct. Die Provinzial-Correspondenz sagt in einem Artikel, Bismarck sei Sozialist, aber nicht Socialdemokrat, und über die Ziele der Regierungspolitik Klarheit fordern, heiße in diesem Falle nur die Ziele verumfassen wollen. Dieser Rede Sinn ist denn freilich auch sehr dunkel.

Der Reichs-Anzeiger veröffentlicht die Ernennung des Geheimen Oberregierungsraths und vortragenden Raths Liebmanna zu Berlin zum Präsidenten der Regierung in Bromberg.
Breslau, 5. Oct. Die „Breslauer Zeitung“ meldet aus Schwelbitz: Heute früh 7 1/2 Uhr fand hier eine bedeutende Gasexplosion auf der Stadtparafie statt. Das Gewölbe derselben ist zerstört, das Theater beschädigt. Die Fensterhölzer der gegenüberliegenden Häuser sind zertrümmert. Der Gastellan ist schwer verletzt.
Wien, 6. Oct. Der „Polit. Correspond.“ wird aus London vom heutigen Tage gemeldet: Die Pforte gab dem englischen Cabinet die Erklärung in Betreff der Entsendung der beiden türkischen Commisars nach Aegypten ab, welche von England als befriedigend angesehen werden. In Londoner gouvernementalen Kreisen äußert man überhaupt die Zuversicht, daß die ägyptische Frage auf glücklichen Wege gelöst werde.
Die genannte Correspondenz meldet ferner: Die Pforte erhielt soeben einen Bericht Dersisch Paschas, in welchem angezeigt wird, daß die Führer der renitenten Albanesenstämme von Diavova das Geländchen der Kreuze abgelegt haben und daß damit die Ruhe in ganz Albanien hergestellt sei. Die Pforte hat dem Russen angewiesen, vorläufig auf einem Posten zu bleiben und seine Truppen auf die einzelnen Garnisonen zu verteilen.
Paris, 6. Oct. Der Temps berichtet, das Cabinet Ferry habe beschlossen, zehn Tage vor der Eröffnung der Kammern seine Entlassung zu nehmen, damit das neue Cabinet vor dem 28. Oct. fertig sei.
Washington, 5. Octbr. Der Verteidiger Guiteaus ist hier eingetroffen und erklärt, er werde die Verteidigung darauf stützen, daß Guiteau das Verbrechen im Zustande geistiger Störung begangen habe. Um Zeugen herbeizuschaffen, werde er einen Aufschub der gerichtlichen Verhandlungen beantragen.

Neuss Markt. **Rudolf van Endert,** Neuss Markt. **Regenmäntel, Tuch- und Buckskin-Reste** werden von heute bis zum 25. October weit unter Preis abgegeben.

Das Jahrgedächtnis für den verstorbenen Herrn
Adam Lorenz
fiel Freitag den 7. d. M., Morgens 9 Uhr in der Münsterkirche statt, wozu freundlichst einladet
Die Familie.

Immobilienverkauf
Nächst. Montag den 10. Octbr., Morgens 10 Uhr,
beim Wirthe Mittler zu Frimmersdorf, lassen die Erben Jacob Hubert Raffen daselbst, ihre in der Gemeinde Frimmersdorf liegenden Immobilien öffentlich durch den unterzeichneten Notar verkaufen:
1. ein Wohnort zu Frimmersdorf mit Stallung, Scheune und Garten, groß 4 Ar 91 Meter,
2. 2 Morgen 174 Ruthen gleich 75 Ar 74 Meter Aderland hinter Junterjansbusch, neben Pech und Schnitzler;
3. 80 Ruthen 80 Fuß gleich 11 Ar 46 Meter Aderland am toden Juden, neben Hommerstücken und Kirchenland,
4. 1 Morgen 57 Ruthen 30 Fuß oder 33 Ar 66 Meter Aderland im Herrenbusch, neben Lillenburg,
5. 61 Ruthen oder 8 Ar 65 Meter Aderland an der Hede neben Jossen und Lillenburg,
6. 115 Ruth. 30 Fuß oder 16 Ar 36 Meter Holzung im Herrenbusch,
7. 141 Ruthen 50 Fuß oder 20 Ar 07 Meter Aderland am Bollratherspfad, neb. Kreifels u. Steinbüsch,
8. 49 Ruthen 40 Fuß oder 7 Ar Aderland daselbst, neben Steinbüsch und Kohl,
9. 20 Ruthen 80 Fuß oder 2 Ar 95 Meter Aderland im Kirchthal, neben Bergheim und Kaulitz.
Bajen, Notar.

Kartoffel-Verkauf zu Rosellerheide.
Am Samstag den 8. October 1881, Morgens 1/2 12 und 12 Uhr,
sollen in der Wirtschaft von **Krieger zu Rosellerheide:**
a. die Kartoffeln, stehend Gemeinde Rosellen, am Wege nach Neutkirchen, neben B. Schmalbach und Gohrer Fuchspfad, auf einer Fläche von ca. 100 Ruthen,
b. 1/2 Morgen Kartoffeln daselbst, auf der Kappelsheide neben Ruz öffentlich meistbietend gegen Barzahlung verkauft werden.
Salentin.

Geschäfts-Empfehlung.
Berlegte mein Installations-Geschäft für Gas, Wasser- und Telegraphenleitung von Oberstraße nach Büchel 42 im Hause des verst. H. B. Schluppener. Gleichzeitig empfehle ich ein wohlaffortirtes Lager in
Rüchjen- u. Haushaltungs-Gegenständen
jeder Art, sowie eine große Auswahl der neuesten und geschmackvollsten
Petroleum-Lampen
und einzelner Lampentheile.
Es wird mein Bestreben sein, durch gute reelle Waare und billige Preise mir das Vertrauen Aller zu erwerben.
Hochachtungsvoll
Hermann Linden,
Büchel 42.

Geschäfts-Verlegung.
Berlegte mit dem heutigen Tage meine
Rinds- und Schweinemetzgerei.
von der Glockhammerstraße Nr. 57 nach der Niederstraße Nr. 35 und bitte meine geehrte Kundschaft, das mir bisher gezeigte Vertrauen auch ferner bewahren zu wollen.
Achtungsvoll
Carl Kauffels,
Mezger.

Ich beehre mich ergebenst anzuzeigen, daß sämtliche
Neuheiten für Herbst und Winter
sowie
Regen- u. Winter-Mäntel
in den modernsten Stoffen und Façons eingetroffen sind und empfehle ich Alles in großer Auswahl zu sehr billigen Preisen.
Griebenbroich.
Adolph Hirk,
Steinweg 5.

Reicht dem Glücke die Hand!
Wohltätigkeits-Lotterie.
Für 1 Mark pr. Loos können wieder am 11. Octbr. M. 30,000, 10,000, 5000, 2 à 1500, 10 à 1000 re. baar gewonnen werden.
Classen-Lotterie Baden-Baden
Haupt- und Schlussziehung vom 18. bis 25. October per Loos 10 Mark.
Hauptgew. 60,000, 30,000, 10,000, 5000, 4000 re. M.
Elever Jagdaussstellungsloose, Ziehung 31. Oct. 31. Oct. à 1 Mark.
Franke & Cie., Düsseldorf.

Aufgeschlossener Guano
ist in bekannter, bewährter Qualität zur Herbstsaat auf meinen Niederlagen und meiner chem. Fabrik bei Heerdt genügend wieder vorräthig. Ich bitte um baldigste Entnahme des Bedarfs.
C. Fürstenberg,
Comptoir Reuylstr. 59, Düsseldorf.

Berlegte meine Wohnung vom
Markt nach dem Dierthor Nr. 7.
Heinr. Klein,
Kleidermacher.

Wegen Umbau des Geschäftslokals befindet sich der Laden in dem Zimmer hinterm Laden.
Ferd. Schmitz,
Aut.-u. Schirmfabrikant,
Büchel 31.

Meine Wohnung befindet sich jetzt **Spulgasse Nr. 19** und halte mich meinen geehrten Kunden u. Gönnern bestens empfohlen.
Achtungsvoll
Th. v. Niesenbeck,
Schuhmachermeister.

Frisch gebrannten
Kalk
empfiehlt billigt
Theod. Busch,
Rheinthor.

Lebend frische Gemonter
Schellfische und täglich
frische **Muscheln** empfiehlt
Joh. Mertens, Bollstraße.

Frische Schellfische, Lachsforellen u. Aepfelfinnen empfiehlt
P. Hofer.

Frische Gemonter Schellfische u. fr. Muscheln empfiehlt
J. Wald, Grefelderstr.

Sonntag den 9. October bleibt mein Geschäft Feiertags halber geschlossen.
Adolph Hirk,
Griebenbroich, Steinweg 5.

Für Landwirthe.
Prima aufgeschlossener **Guano** mit hohem Gehalt wieder frisch angekommen, verkauft zu möglichst billigen Preisen die Kohlenhandlung von
Gr. Bremer,
Griebenbroich, Bahnstraße.

Ein in Neuf in der Grefelderstraße, in der Nähe des Bahnhofes gelegenes schönes Haus nebst großem Garten, ist Grände halber am 1. October 1881 zu vermieten, oder zu verkaufen. In dem Hause ist seit Jahren ein Specerei-Geschäft mit Erfolg betrieben worden und ist vollständige Laden-Einrichtung vorhanden.
Miethe oder Käufer wollen sich gef. melden bei **Franz Hötter**, hier.

Eine **Pumpe** mit Weirohr billig abzugeben. Auskunft bei **Maurermeister Klein**, Brückstraße.

Zum baldigen Antritt wird eine hübsche **Wohnung** (möglichst mit Gas- und Wasserleitung) od. ein kleines Häuschen zu mieten gesucht.
Offerten an A. N. bef. d. Exp.

2 möblierte Zimmer zu vermieten. Oberstraße 100.

1 Theke, 1 Wendeltreppe, 1 Fournaise u. 1 Sopha zu verk. Dierthor 100.

Ein **Ring mit 3 Schlüsseln** verloren. Gegen Belohnung abzugeben. Glockhammer 57.

Moithausen Kirmes.
Sonntag den 9., Montag den 10. und Dienstag den 11. findet bei dem Unterzeichneten
Tanzmusik
statt. Entree à Person 50 Pfg.
Es ladet ergebenst ein
Theodor Bremer.

2 **Schneidergesellen** gesucht von
A. Steves, Büchel 42.

Einen tücht. **Schmiedegesellen** sucht Th. Ramrat in Vöderich.

Ein erster **Brauer** für eine oberjährlige Brauerei mit Dampftrieb gesucht. Nur solche, welche selbstständig gearbeitet haben, wollen sich melden. Ab. in der Exp.

Zwei Brauer (Mäler) auf sofort gesucht. Ab. in der Exp.

Auf sofort ein **Mädchen** gesucht, welches die Haus- und Milchwirtschaft selbstständig zu führen im Stande ist. Nur solche wollen sich melden, welche gute Zeugnisse besitzen. Die Exp. f. w.

Ein **Mädchen** aus adliger Familie, welches mehrere Jahre zur Stütze der Hausfrau und als Haushälterin in seinen Häusern tätig, in der feinen und bürgerlichen Küche erfahren, sucht ähnliche Stelle. Eintritt über ein oder zwei Monate. Näheres u. A. 1 postlagernd Schöpp.

Nach Griebenbroich wird ein gefesenes, verlässliches **Mädchen** bei Rinnern gesucht und wird solchen, die schon ähnliche Stellung gehabt haben, den Vorzug gegeben. Näheres zu erfahren in der Exp. d. Bz. und bei Rob. Helsenstein in Griebenbroich.

Kindermädchen gesucht.
Neuf, Büchel 44.

Neuf-Büchel. Dampfheiß.
Von Neuf: Von Düsseldorf:
M. 6.30, außer Sonnt. M. 7.15, außer Sonnt.
" 8.5 " 9.30
" 10.45 " 11.30
" 12.50 " 1.30
" 2.25 " 3.10
" 4.20 " 5.10
" 6.20 " 7.10

A. Deller.